

7) **Die Devotionsbeichte.** Die Tilgung der lästlichen Sünde in der heiligen Beichte. Lehre und Anleitung. Von P. Phil. Scharisch O. M. J. (230). Leipzig, Königstraße 3, Bier-Quellen-Verlag. Brosch. M. 11.—; geb. M. 14.—.

In der aszetischen Literatur wird oft und viel von der lästlichen Sünde und ihren Folgen, von der häufigen Beichte als Mittel zur Läuterung der Seele und zum geistlichen Fortschritt gehandelt. Trotzdem hat dieses neue Buch allen, die es mit dem geistlichen Leben ernst nehmen, und besonders den Beichtvätern und Seelenführern Vieles zu sagen, was sie vielleicht noch nie gehört oder gewußt oder doch nicht beachtet haben in ihrer aszetischen, bezw. pastoralen Praxis. Die Beichtpraxis der „poenitentes pii“ ist im allgemeinen einer Reform bedürftig, zumal nach den Kommunionekreten Pius' X. Die Aszetic muss endlich engere Fühlung nehmen mit der wissenschaftlichen Theologie. Das geschieht in diesem Buche in vorbildlicher Weise, trotzdem alles wissenschaftliche Beiwerk weggelassen und die Darstellung so gehalten ist, daß auch Klosterfrauen und einfache Gläubige mit Durchschnittsbildung folgen können.

Für eine Neuauflage, die dem wertvollen Buche wohl beschieden sein wird, möchte ich nur den Wunsch äußern, es möchten die langen Kapitel durch Untertitel oder Seitenüberschriften übersichtlich gegliedert und die Disposition etwas strenger herausgearbeitet werden. Im 11. Kapitel: „Wie oft soll ich beichten?“ würde man eine eingehendere Aussprache über die kirchliche Vorschrift der achtjährigen Beicht erwarten, wie sie in fast allen Ordensfassungen und im Kodex can. 1367, 2<sup>o</sup>, für die Seminaristen enthalten ist. S. 129 ist der von Alexander VIII. verurteilte Satz (Denzinger-Bannwart 1812) ungenau wiedergegeben und unrichtig gedeutet. Er bezieht sich auf die jansenistische Forderung, daß man nach schwerer Sünde erst eine entsprechende Bußzeit halten und die sakramentale Genugtuung verrichten müsse, bevor man zur Kommunion gehen darf.

Linz.

Dr. W. Grossam.

8) **Zurück zur Erziehungslehre Christi!** Kritik der alten und Umriss der neuen katholischen Pädagogik von J. Bernberg (VIII u. 226). Regensburg 1921, Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz. Brosch. M. 20.—; geb. M. 25.—.

Bernbergs Werk hat mit Recht großes Aufsehen erregt. Es nennt sich eine Kritik der alten und einen Umriss der neuen katholischen Pädagogik. Die neue katholische Pädagogik hätte nach Bernberg vor allem eine Spaltung der Pädagogik in zwei Wissenschaften vorzunehmen, in die theologisch zu behandelnde Allgemeine Pädagogik oder Erziehungslehre und in die rein philosophische Disziplin der Kulturpädagogik, das ist die Wissenschaft der Erziehung zu den Künsten und Fertigkeiten des Lesens, Rechnens u. s. w. Die Notwendigkeit dieser Gabelung in zwei Wissenschaften, für die Bernberg, wie uns scheint, beachtenswerte Gründe beibringt, nennt er die formale Hauptthese des Buches. Die Theorie der allgemeinen Menschenerziehung gehört, weil sie die Erziehungslehre Christi ohne Zutat, ohne Abstrich, ohne jede Aenderung zu verarbeiten hat, in die Theologie, die Theorie der Kulturziehung in die Philosophie. Wie kann aber ein und dieselbe Wissenschaft Wahrheiten, Regeln, Gesetze lehren, die sie nur aus dem Glauben übernehmen oder ableiten könnte, und Wahrheiten, Regeln und Gesetze, die ihr nur aus der Vernunft bekannt sind?! Dem etwaigen Einwand, der Staat könnte aus der theoretischen Spaltung den Schluß ziehen: „Spaltest du die Theorie, dann spalte ich die Praxis“, begegnet Bernberg S. 192 f. und zeigt, wie gerade die theoretische Spaltung die Vereinigung in der Praxis fördern müsse, während umgekehrt die bisherige, ungespaltene Theorie eine gespaltene Praxis heraufgeführt habe. Während bei Behandlung der